

Fig. 26 Tongefäßhenkel.  $\frac{1}{2}$  n. G.

### 7. Rekonstruierte Gefäße.

Fig. 27, 1. Tongefäß, pflaumenförmig bombiert, mit fehlender Randpartie. Größter Durchmesser 9·3 cm, Wandstärke 0·8 cm. Ton rot gebrannt, rau, mit starkem Quarzsandzusatz. IV. [SCHWARZ].

Fig. 27, 2. Kleines, schüsselförmiges Näpfchen. Bodendurchmesser 3 cm. Bodenfläche eingedrückt. Äußere Randweite 6·5 cm, Höhe 5·3 cm, Wandstärke 0·6 cm. Ton porös, mit Kalksand versetzt. III. [SCHWARZ].

Fig. 27, 3. Hochrandiges Schüsselchen. Boden außen eben, innen bombiert. An der oberen Bauchwand saß ein Buckel oder Zapfen. Mundsaum flach ausladend. Höhe 6·5 cm, Wandstärke 0·5 cm. Ton geschlickt, Innenseite geglättet. III. [SCHWARZ].

Fig. 27, 4. Hohes Schüsselchen, mit ebenem Boden. Äußerer Bodendurchmesser 4·5 cm, äußerer Raddurchmesser 12·5 cm, Höhe 5·5 cm. Wandstärke 0·8 cm. Geschlickt. IV. [SCHWARZ].

Fig. 27, 5. Topf, mit verdicktem Rande und senkrechtem Strichornament. Boden eben, Hals eingezogen.

Bodendurchmesser 9 cm, Höhe 12·6 cm, Wandstärke 0·5 cm. Ton mit Quarzsand und Graphit versetzt. Innenseite glatt, Außenseite mit rot gebranntem Feinüberzug. VI. [SCHWARZ].

Fig. 27, 6. Bauchiger Topf, mit eingekhltem Halse und schwach ausladendem Mundsaum. Drei lappenförmige Buckel sitzen an der Schulter. Bodendurchmesser 8·0 cm, äußere Randweite 15·5 cm, Höhe 13·0 cm. Geschlickt und geglättet. V. [SCHWARZ].

Fig. 27, 7. Bauchiger Topf, mit stark eingezogenem Halse und schwach ausladendem Mundsaum. Boden fehlt. Größte Bauchweite 14 cm, äußerer Halsdurchmesser 8·5 cm, Randlichte 9 cm, Wandstärke 0·7 cm. Geschlickt und geglättet. III. [SCHWARZ].

Fig. 27, 8. Hohe Schüssel, Boden eben, Mundsaum schwach eingezogen. Bodendurchmesser 10·7 cm, Höhe 13·4 cm, Wandstärke 0·8 cm. Geschlickt und geglättet. IV. [SCHWARZ].

Fig. 28, 1. Hoher Topf, mit abgesetztem, eingezogenem Halse. Rand wenig ausladend. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 2. Hoher Topf, mit eingezogenem Halse und geradem Rande; unterhalb desselben einfache Tupfenreihe. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 5. Bauchiger Topf, mit eingezogenem Halse und ausladendem Rande. Geschlickt. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.



Fig. 27 Rekonstruierte Tongefäße.  $\frac{1}{4}$  n. G.

Fig. 28, 3. Hoher Topf, mit abgesetztem, eingezogenem Halse, Rand wenig ausladend; unterhalb desselben einfache Tupfenreihe. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 4. Topf, mit eingezogenem Rande; auf der Bauchseite Zierbuckel. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 6. Bauchiger Topf, mit eingezogenem Halse und wenig ausladendem Rande. Geschlickt. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Das MCA besitzt zwei Gefäße vom Rainberge, eine Schüssel mit eingezogenem Rande [Nr. 962], und ein bauchiges Spät-La-Tène-Töpfchen mit senkrechter Streifung, [Nr. 961]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, T. I, 11, 10, S. 84; LK 1900, T II, S. 7.

Eine weitere Anzahl rekonstruierter, vorwiegend bronzezeitlicher Gefäße von gewöhnlicher Form enthält die Sammlung SCHWARZ.



Fig. 28 Rekonstruierte Tongefäße.  $\frac{1}{5}$  n. G.

Die besprochenen Gefäße wurden zum weitaus größten Teile auf dem Rainberg hergestellt, wie mehrfache Wandstücke von mißlungenem Tongeschirr sowie die Glättsteine dartun. Tonlager sind in nächster Umgebung vorhanden. Importiert dürfte der oft alpin pfalbaukeramische Typus, Fig. 22, 14, 15, sein.

Mit Ausnahme der La Tène-Scherben, die teilweise von Drehscheibengefäßen stammen, ist die gesamte Tonware handgeformt und verschieden stark gebrannt.

Die Menge der am Rainberg gefundenen Tonscherben geht hoch in die Tausende. Nähere Zahlenangaben über die Gefäße können nicht gemacht werden, weil die Randstücke im allgemeinen nicht gezählt und meist nur die ornamentierten Randscherben gesammelt wurden.

Auf Grund der stark konfundierten Schichtenkomplexe am Unteren Rainberg, der die größte Scherbenausbeute liefert, kann ein Zusammenstellen größerer Gefäßteile nur in den seltensten Fällen vorge-

nommen werden. Die Schichtenstörungen erschweren auch bedeutend die zeitliche Zuweisung der Stücke, wenn nicht typologische Anhaltspunkte dazu behilflich sind. Ein, wenn auch nicht absolut verlässliches, so doch für chronologische Wertung meist brauchbares Kriterium liefert die Zusammensetzung des Tones.

Die datierbaren neolithischen Gefäßreste vom Oberen Rainberg I, II besitzen reichlichen Zusatz von manchmal grobkörnigem Quarzsand und haben dadurch stets rauhe Oberflächen. Diese Rauheit besteht, allerdings etwas gemildert, auch bei Stücken, die einen feineren Tonüberzug aufweisen, denn auch der Überzug pflegt feinen Quarzsand zu enthalten.

Die bronzezeitlichen Scherben enthalten mehr oder weniger reichlichen Kalksandzusatz. Die Korngröße des Sandes wechselt. Auch Quarzsand kann bei den älteren Stücken in geringer Menge den Kalksand begleiten. Da der bei größeren Hitzeegraden gebrannte Kalk bei nachherigem Zutreten von Feuchtigkeit oberflächlich ausfällt, erscheint die Oberfläche oft stark porös. Die Oberfläche kann auch mit feinem Ton geschlickt und geglättet sein.

Zur Hallstattzeit findet sich dem geschlämmten Ton ebenfalls körniger Kalksand zugesetzt, die Oberfläche ist vielfach geschlickt und poliert. Auch finden sich Röteln und Graphitüberzüge.

Die der späten La Tène-Zeit angehörenden Gefäße sind durch ihren starken Graphitzusatz charakterisiert, der den Scherben ein schwarz glänzendes Aussehen verleiht.

## 8. Verschiedenes.

Fig. 29, 1—3. Kleines, trogrinnenförmiges Tonschälchen. Länge 10·7 cm, Breite 4·0 cm, Höhe 3·0 cm. Geschlickt VI. [KOBLITZ].

Fig. 30, 1. Löffel, mit seitlich plattgedrückter, lappenförmiger Handhabe. Länge 9·2 cm, Breite 3·5 cm, Außenseite geschlickt. VI. [KOBLITZ].

Fig. 30, 2. Löffel, mit gelochtem Stiel. Äußerer Durchmesser 6·3 cm, Randlichte 5·2 cm, Stiel zylindrisch und gerade abgeschnitten, Stärke 2·5 cm. Stielloch horizontal, 0·8 cm weit, mündet 0·7 cm unterhalb des Löffelrandes. Ton quarzsandhaltig, rau. II. [SCHWARZ].

Fig. 30, 3. Löffel, mit rundprofilierem Stielansatz. Stiel abgebrochen. Erhaltene Länge 10·4 cm. Breite 4·4 cm, Stieldurchmesser 1·7 cm, Außenseite geschlickt. VI. [KOBLITZ].

Vierseitige Pyramide, ohne Lochung, schwach gebrannt. V. [HELL].

Fig. 18, 16. Wirtelförmige Perle, doppeltkonisch. Untere Kegelfläche mit Zickzackdoppellinie verziert. Durchmesser 1·3 cm, Höhe 0·85 cm, Lochlichte 0·4 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 18, 21. Gerundete Spitze eines gelochten Kegels. Länge des Loches 5 cm, Lochlichte 0·8 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 18, 22. Tonkegel, Basis uneben, Oberfläche geschlickt, Höhe 3·7 cm, Basisdurchmesser 1·7 cm. III. [SCHWARZ].

Zahlreiche rotgebrannte Hüttenbewurfstücke,

prismenförmig, mit je zwei parallelen, zylindrisch konkaven Seitenflächen. Dritte Seite plan. III, IV. [HELL].

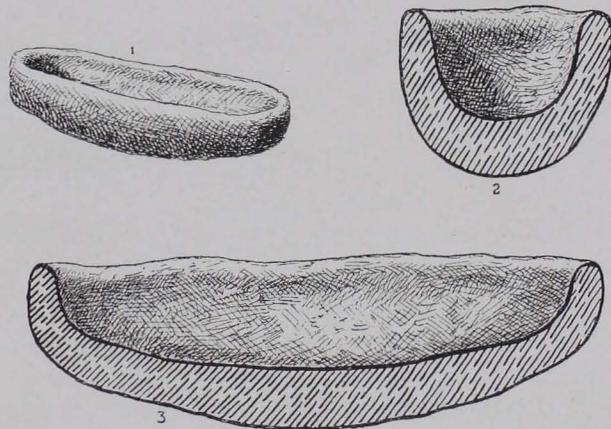


Fig. 29 Tonschälchen.  $\frac{2}{3}$  n. G.

Unregelmäßig, länglich viereckiges Plättchen, 4·8 cm lang, 3·6 cm breit, 1·2 cm stark, gelocht. [MCA Nr. 968]. MB 1907, S. 50. Bei O. KLOSE, MWAG 1908, [S. 27] irrtümlich als Spinnwirtel bezeichnet.



Fig. 30 Löffel aus Ton.  $\frac{1}{4}$  n. G.